

# pfarrei forum

1/2025

Pfarrblatt Bistum St. Gallen

[www.pfarreiform.ch](http://www.pfarreiform.ch)



## Eine Kirche, wie Kinder sie mögen

**Mit Smarties, Laubbläser und Luftballon in die Kirche: Warum eine neue Gottesdienstform für Kinder im ganzen Bistum boomt.**

Seiten 3–7

Buch über Suizid des Bruders

Seite 8

Mit Theater Armut sichtbar machen

Seite 9

# Editorial

Als Kind ging ich besonders in der Weihnachtszeit gerne in die Kirche. Der Raum war erfüllt von Stille und Kerzenlicht, und ich konnte staunen. Dieses Staunen ist geblieben, etwa wenn ich wie für die aktuelle Reportage Angebote wie Kirche Kunterbunt besuche. Das ist ein Angebot für Familien, bei dem es wild, frech und bunt zu und her geht und Kirche und somit Gemeinschaft neu erlebbar wird. Kirche Kunterbunt widerspiegelt, wie vielfältig unsere Gesellschaft zunehmend wird. Als lebendiger und diverser Ort ermöglicht sie, uns interkulturell oder generationenübergreifend auszutauschen. Und wir können Menschen mit verschiedenen Weltanschauungen und Lebensentwürfen kennenlernen. Das ist eine grosse Chance. Im oftmals hektischen Alltag tut Gemeinschaft gut. Wir brauchen kreative Auszeiten, Austausch und Raum für Gespräche, Fragen und Zweifel. Wie lässt sich eine vielfältige Gemeinschaft langfristig zusammenhalten? Zum einen bestimmt dadurch, dass wir viele neue Wege erkunden. Insofern bedeutet kunterbunt für mich, das Staunen nicht zu verlieren, sondern immer wieder neu zu entdecken.



Nina Rudnicki

Redaktorin  
rudnicki@pfarreiforum.ch

# Inhalt

THEMA

## **In die Kirche wie Pippi Langstrumpf**

Seiten 3–5

## **Kreativ Familien begegnen**

Seite 6

## **Kirche Kunterbunt im Überblick**

Seite 7

## **Einen Weg zur Trauer finden**

Seite 8

## **Der Ohnmacht eine Bühne geben**

Seite 9

## **«Der Weltfrieden wäre das Ziel»**

Seiten 10–11

---

## Leserfrage

Seite 11

## Kinderseite

Seite 12

## Nachrichten

Seite 13

## Medientipps & Agenda

Seiten 14–15

## Meine Sicht

Seite 15

## Zu Besuch in ...

Seite 16



# In die Kirche wie Pippi Langstrumpf

→ Im Mittelpunkt steht in der Kirche Kunterbunt die Perspektive der Kinder. Mit dabei sind nebst Kindern und deren Eltern auch Tanten, Onkel und Grosseltern.



Text: Nina Rudnicki  
Bilder: Ana Kontoulis

Wild und chaotisch sowie gastfreundlich und generationenübergreifend: So soll Kirche Kunterbunt sein. Das Pfarreiforum hat sich auf dieses Erlebnis eingelassen und ist der Frage nachgegangen, was dieses neue Format bei Familien im ganzen Bistum St. Gallen so beliebt macht.

Die Finger der Kinder sind von oben bis unten mit Zuckerguss verschmiert. Die Kleinen sitzen an einem Tisch im Domzentrum in St. Gallen und bekleben sternenförmige Kekse mit Smarties und Zuckerperlen. Aus einem Raum im Erdgeschoss ist ein Laubbläser zu hören. Mit diesem jagen einige Buben Luftballone um Verkehrshütchen herum. Und im Flur sitzen einige Familien um ein Klavier herum und

lernen mit einem Musiker Weihnachtslieder. Rund 100 Personen sind es, die an diesem Sonntagvormittag zwischen den verschiedenen Posten von Kirche Kunterbunt im Domzentrum hin- und hereilen. Das dreistöckige Gebäude ist von Lachen und Rufen erfüllt und manche Passantinnen und Passanten bleiben auf dem Gallusplatz bei der Kathedrale erstaunt stehen und schauen zu dem Gebäude herüber. In einer Schale auf dem

Boden vor dem Eingang zum Domzentrum brennt ein Feuer, in dem einige Kinder mit Draht umwickelte Kartonsterne verbrennen. Übrig bleibt eine sternenförmige Figur zum Aufhängen.

#### **Tischfussball und Papiersterne**

Wo sollen wir anfangen? Meine zwei Buben und ich drücken uns erst einmal an der Hauswand entlang. Seelsorgerin Anne-Dominique Wolfers,



↑ **Rund 100 Personen haben die Kirche Kunterbunt im Domzentrum in der St.Galler Altstadt besucht – mehr als Ramona Casanova und Anne-Dominique Wolfers erwartet haben. Da bleibt den beiden, ihrem Team und den freiwilligen Helferinnen und Helfern nur, sich auf ihre Spontaneität zu verlassen.**

die zusammen mit ihrer Kollegin Ramona Casanova Kirche Kunterbunt organisiert, hat uns vorgewarnt: «Kirche Kunterbunt ist wild und chaotisch und voller Leben.» Genauso solle es sein, wie bei Pippi Langstrumpf in der Villa Kunterbunt eben. Und dann sind wir mittendrin: Wir spielen Tischfussball am Töggelikasten und basteln Papiersterne. Und gerne schauen wir den vielen anderen Kindern zu. Es gibt viele Babys und Kleinkinder und noch mehr Kindergarten- und Primarschulkinder. Es gibt Kinder, die wir schon vom Fussballverein und vom Kinderturnen kennen, und solche, denen wir regelmässig im Quartier begegnen. Und dann gibt es ganz viele Eltern, Tanten, Onkel und Grosseltern, die an diesem Tag bei Kirche Kunterbunt mit dabei sind. Eine Mut-

ter, die wir vom Kinderturnen kennen, sagt: «Kirche Kunterbunt ist einfach so herzlich gemacht, dass ich regelmässig mit meinen Kindern hierherkomme. Weil mein Mann dieses Wochenende weg ist, habe ich meine Eltern als Verstärkung mitgebracht.»

### Von überall her

Generationenübergreifend, gastfreundlich und kreativ: So soll Kirche Kunterbunt sein. Alle sind willkommen. Ziel des Formates ist es, eine Gemeinschaft aufzubauen, in welcher der Glaube ohne Zwang ausprobiert und gelebt werden kann. Ramona Casanova sagt: «Viele Familien haben bei der Taufe Berührungspunkte mit der Kirche und dann erst wieder, wenn ihre Kinder

den Religionsunterricht in der Primarschule besuchen. Mit Kirche Kunterbunt können wir diese Lücke schliessen.» Speziell an Kirche Kunterbunt im Domzentrum ist, dass die Familien nicht nur aus dem Quartier kommen, sondern auch von weiter her, wie beispielsweise aus Herisau oder Mörschwil. Und es sind einige Familien der eritreischen Sprachgemeinschaft mit dabei, die ihren Mittelpunkt in einer benachbarten Pfarrei hat.

### Davon mit dem Jesuskind

Nach eineinhalb Stunden Aktivzeit der Kirche Kunterbunt mit den verschiedenen Posten steht jetzt der nächste Programmpunkt an: die Feierzeit. Wir drängen uns auf eine Fensterbank

↓ **Sternenförmige Kekse voller Zuckerguss und essbarer Deko: Auf diese kleinen Werke sind die Kinder besonders stolz.**





in der Nähe des Klaviers im Saal im Erdgeschoss. Dieser füllt sich rasch. «Dieses Mal sind doppelt so viele Familien gekommen, wie wir erwartet haben. Unser Küchenteam hat das wirklich gut gemeistert und spontan darauf reagiert», sagt Anne-Dominique Wolfers. Für Kirche Kunterbunt muss man sich nicht anmelden, sondern kann einfach spontan kommen. Das gemeinsame Essen ist ein weiterer Höhepunkt von Kirche Kunterbunt. Es ist kostenlos und die Familien können sich an den Tischen kennenlernen. Zuerst wird an der Feier aber gesungen, gehüpft, geklatscht und vieles mehr. Von unserem Fensterplatz aus beobachten wir, wie während der Feier ein Bub ständig versucht, heimlich das Jesuskind in der Krippe aus dem Raum zu schieben, um es für

sich alleine zu haben. «Jetzt schafft er es», sagt mein Sohn und lacht. Aber dann kommt schon seine Mutter dazu und hält ihn auf. Jede Familie bekommt einen Papierstern und alle dürfen auf diesen ihre Wünsche schreiben. Es soll etwas sein, das man sich in den folgenden Tagen

## «Mit Kirche Kunterbunt können wir eine Lücke schliessen.»

auch erfüllen kann. «Gemeinsam am Abend basteln», steht auf unserem Stern. Zum Abschluss halten alle Familienmitglieder eine Ecke ihres Sterns und geben ihrem Gegenüber ein Gebet mit auf den Weg. Für weniger Alpträume in der Nacht bittet mein Jüngerer für seinen älteren Bruder.

## Schlaflos vor Vorfreude

Beim Essenholen wird es nochmals chaotisch. Wie schafft man es mit einem Drei- und einem Sechsjährigen vom Buffet zurück an den Platz, ohne dass die Nudeln auf dem Boden landen? Während die beiden später am Tisch darüber diskutieren, ob ihnen die Butternudeln nun schmecken oder nicht, setzt sich ein weiterer Kindergärtner mit seiner Mutter zu uns. Sie erzählt, dass sie regelmässig in die Kirche Kunterbunt kommt und wie sehr sich ihr Bub jeweils darauf freut. «Heute ist er mitten in der Nacht um drei Uhr aufgewacht und hat bis sechs Uhr Bücher angeschaut, weil er vor Vorfreude nicht mehr schlafen konnte», sagt sie. Er lacht und nickt. Und bei den letzten Löffeln Dessert sehen seine Augen müde und zufrieden aus.

## MUSIK, THEATER UND KREATIVE VERKÜNDIGUNG

Kirche Kunterbunt hat ihren Ursprung als «Messy Church» in England (mehr dazu auf Seite 6). Die Initiative versteht sich als eine frische Ausdrucksform von Kirche. Junge Familien können hier Gemeinde erleben, auch wenn sie bisher wenig Bezug zu Glauben und Kirche hatten. Kirche Kunterbunt läuft stets gleich ab und findet regelmässig alle paar Wo-

chen statt: Während der 30-minütigen Willkommenszeit treffen die Familien ein. Danach folgt die Aktivzeit mit verschiedenen Posten, gefolgt von der Feierzeit mit Musik, Theater und kreativer Verkündigung. Den Abschluss bildet die Essenszeit. Jede Kirche Kunterbunt steht unter einem Thema oder einer biblischen Erzählung. Im Bistum St. Gallen findet

sie in den Pfarreien oder Seelsorgeeinheiten Gäbris, Widnau/Balgach/Diepolsdau-Schmitter, Berneck/Au/Heerbrugg, Gais, Appenzell, Rorschach, Buechberg, Eich- und Blattenberg, Gams, Gaster, Walensee, Uznach, Oberzwil und Niederuzwil sowie in der Stadt St. Gallen im DomZentrum und in der Pfarrei Heiligkreuz statt.

↓ Ein Laubbläser in der Kirche: Besser kann es nicht sein.



# Von England nach St. Gallen

**Wer?** Kirche Kunterbunt geht auf die Britin Lucy Moore, eine ehemalige Lehrerin, zurück. Heute leitet sie den Bereich «Growing Faith» bei der Church of England.

**Ursprünge?** Kirche Kunterbunt startete in Deutschland als ökumenische Bewegung. Sie ist aus der «Messy Church» entstanden, die seit 2004 von der anglikanischen «Bible Reading Fellowship» in England angeboten wird.

**Heute?** Seit 2021 wird Kirche Kunterbunt auch im Bistum St. Gallen angeboten, zuerst in St. Gallen-St. Otmar und Speicher AR. Heute gibt es laut «Kirche Kunterbunt Deutschland» 5000 solcher Initiativen in über 30 Ländern.

**Grundwerte?** Kirche Kunterbunt setzt auf fünf Grundwerte: gastfreundlich, generationenübergreifend, kreativ, fröhlich feiernd, spirituell. Kirche Kunterbunt lebt eine Willkommenskultur.

**Motto?** Die Beteiligung steht im Fokus. Es ist kein «Wir für euch», sondern ein «Wir mit euch».

**Wo?** Aktuell gibt es im Bistum St. Gallen 16 Seelsorgeeinheiten, die Kirche Kunterbunt an 17 Orten anbieten.

**Katholisch?** An 12 Orten ist Kirche Kunterbunt ökumenisch, die kath. Kirche und die evangelisch-reformierte Kirche bieten sie zusammen an. An fünf Orten ist es eine katholische Trägerschaft. Zusätzlich zu den 17 Orten in den Kantonen SG, AR und AI gibt es zwei Orte, an denen Kirche Kunterbunt eine rein reformierte Trägerschaft hat.

**Wie oft?** Die Kirche Kunterbunt wird im Bistum St. Gallen an jedem Ort mindestens dreibis viermal jährlich angeboten, an einzelnen Orten auch monatlich (ohne Schulferien), also bis 10 Mal jährlich.

Informationen: PEF St. Gallen und  
[www.kirche-kunterbunt.de](http://www.kirche-kunterbunt.de)

Text: Stephan Sigg



# Kreativ Familien begegnen

Kirche Kunterbunt hat die Uznacher Religionspädagogin Sandra Busslinger von Beginn an begeistert. Die 51-Jährige sagt, wieso diese in Uznach ökumenisch ist, welche Rolle Instagram spielt und ob das Ganze auch bei Seniorinnen und Senioren funktionieren würde.



## Sandra Busslinger, was macht Kirche Kunterbunt in Uznach besonders?

In Uznach gibt es bereits einige tolle Angebote für Kinder und Jugendliche, wie etwa den Kinderchor oder die Jugendtreffs. Hinzu kommen Angebote, die sich gezielt an Kleinkinder und ihre Eltern richten. Doch was uns fehlte, war etwas, das die ganze Familie anspricht. Am besten sollte das niederschwellig und unkompliziert sein.

## Kirche Kunterbunt ist vor allem aber frech und wild...

Und darin liegt definitiv ein Mehrwert. Es werden alle Sinne angesprochen. Das ist wundervoll. Es wird gesungen, gespielt, gegessen, gebastelt, erlebt und vieles mehr. Die Kinder und ihre Eltern können sich zwischen den verschiedenen Posten frei entscheiden und auch selbst wählen, wie lange sie an einem Posten bleiben oder wie oft sie diesen wiederholen. Bis auf die vier Fixpunkte Willkommenszeit, Aktivzeit, Feierzeit und Essenszeit läuft alles spontan und frei ab. Familien fühlen sich wohl und willkommen. In der Kirche Kunterbunt trifft man auch Familien an, die man sonst nicht im Gottesdienst sieht.

## Wann war klar, dass das Projekt nach Uznach kommt?

Der entscheidende Moment war der April 2022. Damals organisierte das Bistum St. Gallen zusammen mit der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen und «Kirche Kunterbunt Deutschland» einen Inspirationstag. Ich wusste

sofort, dass ich daran teilnehmen werde. Dort traf ich meine evangelisch-reformierte Kollegin aus Uznach, Kathrin Kägi, und wir waren beide total begeistert und inspiriert. Uns beiden stellte sich zudem nicht die Frage, ob, sondern wann wir mit Kirche Kunterbunt starten würden. Schon fünf Monate später hatten wir die erste Ausgabe auf die Beine gestellt.

## Kirche Kunterbunt ist in Uznach ökumenisch. Was ist der Vorteil davon?

Wir werden sicher einmal all jenen Paaren gerecht, die konfessionell gemischt sind. Das heisst zugleich auch, dass wir automatisch mehr Personen ansprechen. Ein weiterer Vorteil ist, dass wir die Ressourcen und die Finanzen besser verteilen können. Wir feiern Kirche Kunterbunt ungefähr alle zwei Monate. Wir bitten zwar jeweils um Anmeldung, die Familien können aber auch spontan kommen. Kirche Kunterbunt erfordert ein gewisses Mass an Flexibilität, da ist es sicher gut, wenn man breit abgestützt ist.

## Gibt es ein Netzwerk, in dem Sie sich austauschen können?

Einmal im Jahr gibt es einen Fachaustausch, den das Bistum organisiert. Dort diskutieren wir darüber, was gelungen ist und was für Kirche Kunterbunt nicht so gut funktioniert hat. Man kann sich gegenseitig Tipps geben oder Materialien austauschen. Eine wichtige Quelle ist für mich auch Instagram. Dort folge ich anderen Kirchen Kunterbunt, wie etwa jenen in der Stadt St. Gallen oder der Seelsorgeeinheit Gaster. Es ist span-

nend und inspirierend zu sehen, zu welchen Themen sie Kirche Kunterbunt gestalten.

## Welches war bis jetzt Ihre Lieblingsausgabe in Uznach?

Ich fand Kirche Kunterbunt zum Thema Schafe besonders berührend. Wir hatten einen Bauern eingeladen. Die Kinder durften die Schafe streicheln und erfuhren alles rund um die Tiere und die Wolle. So lernten sie etwa, dass Schafwolle etwa bei Halsweh helfen kann, indem die Wolle aufgelegt wird. Gelungen fand ich auch jene Kirche Kunterbunt, in der wir die Christoffel Blindenmission eingeladen hatten. Eine blinde Person erzählte den Kindern von ihrem Alltag. Zudem durften wir den Bus der Organisation mit verschiedenen Posten und Spielen nutzen.

## Was lässt sich für andere Zielgruppen anschauen, etwa für Seniorinnen und Senioren?

Wir haben bereits eine Seniorinnen- und Seniorengruppen mit eigenen Programmen. Das läuft gut. Vielleicht können wir uns von Kirche Kunterbunt aber anschauen, dass es wichtig ist, neue Formen auszuprobieren. Ich denke da etwa an den Familienkreuzweg am Karfreitag. Früher war der immer gut von Familien besucht. Im vergangenen Jahr kamen aber nur wenige. Wir haben die Idee, dass wir diesen Kreuzweg neu mit Aktivposten rund um die Kirche gestalten. Solche Dinge möchten wir inspiriert von Kirche Kunterbunt testen.

Text: Nina Rudnicki; Bilder: zVg

# Einen Weg zur Trauer finden

Der gebürtige Herisauer Autor Ivo Knill verarbeitet in seinem neuen Buch den Suizid seines Bruders Franco. Im Interview erzählt er, was ihm bei der Trauerarbeit am meisten geholfen hat und welcher Trost im Bild des Himmels steckt.

## Ivo Knill, was war das Schwierigste nach dem Suizid Ihres Bruders?

Mich hat der Suizid im Innersten erschüttert. Da waren Zweifel, ob ich überhaupt noch vor Menschen treten kann, wenn ich es nicht einmal geschafft habe, meinen Bruder vor dem Suizid zu bewahren. Am schlimmsten waren diese quälenden Fragen: Haben wir etwas übersehen? Hätten wir mehr nachfragen können?

## Was hat Ihnen geholfen?

Manchen helfen die Besuche auf dem Friedhof oder andere Rituale, für mich war es das Schreiben. Wenn man jemanden durch Suizid verliert, reagiert das Umfeld oft mit Schweigen. Viele sind überfordert, mit einem darüber zu sprechen. Meine Trauer war unter dem Schock begraben. Das Schreiben hat mir geholfen, einen Weg zur Trauer zu finden. Gleichzeitig konnte ich durch das Schreiben wieder eine Sprache für das Erlebte und die Gefühle finden.

## Sie haben sich einfach hingesezt und haben angefangen zu schreiben?

Es ist schon lange mein Morgenritual, zwei Seiten von Hand zu schreiben, über das, was mich gerade bewegt. Ursprünglich habe ich einfach für mich geschrieben. Oft verstand ich selbst nicht, was ich da schrieb. In den Geschichten, die daraus entstanden, tauchten italienische Onkel, eine Frau im roten Overall, ein Avatar oder eine imaginäre Reisegesellschaft in der Appenzellerbahn auf – und immer wieder auch Erinnerungen an meinen Bruder. In diesem literarischen Raum fand ich Abstand und Zugänge, zu dem, was mich bewegte.

## Das Bild vom Himmel kommt nicht nur im Titel, sondern auch im Buch vor. Warum hat für Sie der Himmel etwas Tröstendes?

Als ich ein Kind war, starb mein Grossonkel Don Agostino. Für mich war klar, dass er direkt in den Himmel kam. Ich stellte mir das ganz konkret vor: Sein Sarg, samt den vielen Blumen, unterwegs in einen Himmel aus Marmor. Als Erwachsener tut man sich mit solch einer Vorstellung dann natürlich schwer. Aber um mit dem Tod meines Bruders einen Frieden zu finden, musste ich jenseits ihn suchen. Es war ein tiefster Wunsch, für ihn einen Ort zu finden, an dem er sein kann. Ich stiess im Nachlass meines Bruders



↑ Ivo Knill half das Schreiben, den Suizid seines Bruders zu verarbeiten.

auf eine Fotoserie, mit der er den täglichen Ausblick auf die Hundwiler Höhe und den Säntis dokumentiert hat. Diese Fotos illustrieren nun meine Kurzgeschichten im Buch und geben ihnen einen wunderbaren Himmel. Es ist für mich eine Form, Franco zu würdigen.

## Wie stellen Sie sich diesen Himmel vor?

Es ist für mich ein Ort, wo alles zur Ruhe kommt, ein Ort der Erlösung: Dort löst sich alles – alle Konflikte, alles, was nicht gut war, die Zweifel, das Immer-mehr-Wollen, das Scheitern. Die Formulierung «Jemand ist jetzt im Himmel» heisst ja so viel wie: Jetzt ist es gut so.

## Suizid wurde in den letzten Jahren vermehrt in Büchern, Filmen und Serien zum Thema gemacht. Trotzdem tun sich noch immer viele schwer im Umgang mit Hinterbliebenen. Was hätten Sie sich damals gewünscht?

Ich kann nur für mich sprechen. Jeder hat andere Bedürfnisse. Deshalb habe ich mein Buch auch nicht als Ratgeber geschrieben. Ich gebe Einbli-

cke in meine Gedanken. Suizid ist in unserer Gesellschaft nach wie vor ein Tabu. Körperliche Nähe wie zum Beispiel eine Umarmung tut in solchen Situationen gut. Mir hat es geholfen, über die Beziehung zu meinem Bruder sprechen zu können.

Interview: Stephan Sigg

Bild: zVG

## DER HIMMEL MEINES BRUDERS

Ivo Knill (60) wuchs als sechstes von sieben Geschwistern in Herisau auf. Heute lebt er in Burgdorf und arbeitet als Lehrer, Journalist und Autor. Er wird in den kommenden Monaten das Buch bei Lesungen vorstellen und sich mit dem Zuhörerinnen und Zuhörern auf ein Gespräch über Suizid und Trauer einlassen.

→ Ivo Knill: «Der Himmel meines Bruders», edition ernst, 145 Seiten



# Der Ohnmacht eine Bühne geben

«Die Recherchen für das Drehbuch haben mich erschüttert», sagt die Melser Theatermacherin Romy Forlin. Mit ihrem Theaterstück, das sie zusammen mit Caritas entwickelt hat, will sie Armutsbetroffenen eine Stimme geben. Im Januar ist Premiere im Alten Kino Mels.

Eine Frau führt ein gut situiertes Leben, dann plötzlich die Krebsdiagnose, sie macht Schulden und rutscht in die Armut ab. Diese und ähnliche Szenen sind bei «... und du bisch duss» zu sehen. «Wer in die Armut gerät, kann schnell draussen sein», hält die Theatermacherin Romy Forlin fest. Aus der Gesellschaft ausgeschlossen, ohne Freund- oder Bekanntschaften. «Bei den Proben sind oft Tränen geflossen, mich hat noch nie eine Produktion so zum Nachdenken gebracht und das geht auch den anderen Beteiligten so», erzählt Romy Forlin. «Gleichzeitig ist es eine schöne Aufgabe: Wir dürfen Armutsbetroffenen eine Stimme geben und ihre Geschichten auf die Bühne bringen.»

## Ohnmacht aufzeigen

Wie geht es armutsbetroffenen Menschen, welche Hürden müssen sie bewältigen und mit welchen Vorurteilen haben sie zu kämpfen? Mit dieser Fragestellung ist Romy Forlin Geschichten von Betroffenen nachgegangen – Geschichten, wie sie sich wirklich zugetragen haben. Dabei wurde sie von Olivia Bernold und Lorenz Bertsch von Caritas St. Gallen-Appenzell / Regionalstelle Sargans unterstützt. Das Drehbuch ist fiktiv, basiert aber auf wahren Geschichten. Im Fokus stehen die Ohnmacht von Alleinerziehenden, Verschuldeten und Working Poors, die strukturellen Probleme in der Schweiz und in der Region sowie die Schauspielerinnen und Schauspieler, die dies auf die Bühne bringen. Mal spielen die Szenen vor der Lebensmittelabgabestelle, mal bei der Schuldenberatung oder auf dem Sozialamt. «Das Bühnenbild nimmt Bezug auf das Thema: Auf der Bühne sind nur durchsichtige Stühle und filigrane Tische zu sehen, auch das Licht und Musikeinspielungen werden sehr dezent eingesetzt.» Das Ensemble, bestehend aus fünf Schauspielerinnen und Schauspielern, probt seit Spätsommer.

## Auf andere zugehen

Die Arbeit am Stück hat Romy Forlin selbst neu sensibilisiert: «Armut ist meistens nicht sichtbar. Aber die Zahlen zeigen deutlich, wie viele Menschen in der Schweiz von Armut betroffen sind. Armut gibt es also auch in unserer Gemeinde. Doch viel zu oft schaut man weg. Ich habe mir vorgenommen, mehr auf andere zuzugehen.» Wenn man das Gefühl habe, eine Person sei in finanzieller Not, warum nicht mal fragen: Kann ich dir helfen? Darf ich dich einladen? Soll ich einen Nachmittag deine Kinder hüten? «Die Statistiken sprechen schon lange eine deutliche Sprache und



← Christian Lochner, Lilian Meier, Chiara Ilic-Meier, Sven Schneeberger und Romy Forlin (von oben links) geben Armutsbetroffenen auf der Bühne eine Stimme.



trotzdem wird das bis heute unter den Teppich gekehrt», sagt Romy Forlin. «Viele machen sich vor: Armut in der Schweiz, das gibt es nicht!» Die Theatermacherin will nicht nur wachrütteln, sondern auch eine sozialpolitische Botschaft vermitteln. «Eine Szene zeigt eine Budgetversammlung einer Gemeindeversammlung, bei der die Ausgaben für Soziales gekürzt werden sollen.»

## Miteinander sprechen

Das Theater ist eine Coproduktion der Caritas St. Gallen-Appenzell, Regionalstelle Sargans, und der Kulturvereinigung Altes Kino Mels. Entstanden ist die Idee aus den Armutsrundgängen, die Caritas in den vergangenen zwei Jahren mehrmals angeboten hat. Romy Forlin wirkte als Schauspielerin mit. «Auch dort haben wir die Realität von Armutsbetroffenen sichtbar gemacht», so Romy Forlin. «Bei den Beteiligten wuchs das Bewusstsein, dass es ein weiteres, ausführlicheres Gefäss braucht, um differenziert Beispiele erzählen zu können.» Ihr Stück zeige schonungslos deren Situation auf. «Trotzdem enthält das Stück auch hoffnungsvolle Momente.» Sie hofft, dass

die Produktion einen Beitrag zur Enttabuisierung leistet. «Wenn das Publikum nach der Vorstellung miteinander über das Stück und Armut in der Schweiz spricht, dann haben wir schon etwas erreicht.»

Text: Stephan Sigg

Bilder: Gabriela Müller

## «... UND DU BISCH DUSS»

Im Stück «... und du bisch duss» wirken mit: Lilian Meier, Chiara Ilic-Meier, Romy Forlin, Sven Schneeberger und Christian Lochner, Co-Regie: Romy Forlin, Lilian Meier und Chiara Ilic-Meier. Premiere ist am 16. Januar, weitere Spieldaten: Freitag, 17. Januar, Donnerstag, 23. Januar, Freitag, 24. Januar, jeweils um 20.15 Uhr, Altes Kino Mels, Tickets: [www.alteskino.ch](http://www.alteskino.ch) Im Frühling weitere Aufführungen an verschiedenen Orten im Bistum.

# «Der Weltfrieden wäre das Ziel»

Lässt sich durch Gebete Kriegen entgegenwirken? Das Pfarreforum hat anlässlich des Weltfriedenstages am 1. Januar die Friedensgebetsgruppe Flawil besucht. Wer für den Frieden bete, reflektiere vor allem sein eigenes Handeln, sagt Ruth Rohde Ehrat, die die Gruppe leitet.

**W**as nützt beten? Diese Frage habe sie und ihren Mann in der Nacht vor dem Interview für diesen Text wach bleiben lassen, sagt Ruth Rohde Ehrat, Seelsorgebeauftragte in Flawil. Dann hätten sie darüber diskutiert, dass fürs Beten vor allem die Gemeinschaft sowie die Erfahrung wichtig seien, dass man mit seinen Hoffnungen und Sorgen nicht alleine ist. Beides findet Platz in der Friedensgebetsgruppe Flawil, die Ruth Rohde Ehrat alle zwei Wochen zusammen mit einem reformierten und einem methodistischen Kollegen leitet. Als der Krieg gegen die Ukraine vor bald drei Jahren begann, beschlossen die drei, dass sie fortan regelmässig für den Frieden und für die vom Krieg Betroffenen beten wollten. «Seither sind wir in der Friedensgebetsgruppe ein fester Stamm von etwa zwanzig Personen», sagt die 61-Jährige.

## Im Alltag anfangen

Während 30 Minuten würde gemeinsam gesungen, aus der Bibel gelesen, Kerzen angezündet, in die Stille gekehrt, Fürbitten gelesen und gebetet. «Natürlich sind unsere Ziele der Weltfrieden und das Reich Gottes auf Erden», sagt sie. «Aber so leicht ist es ja leider nicht. Vielmehr hat sich die Weltlage in den vergangenen Jahren noch verschlimmert.» In ihre Gebete schliesst die Frie-

## «Mit den Friedensgebeten setzen wir der Sprachlosigkeit etwas entgegen.»

densgebetsgruppe mittlerweile daher auch von anderen Kriegen und Konflikten Betroffene ein. «Mit den Gebeten setzen wir der Sprachlosigkeit und dem Gefühl der Ohnmacht etwas entgegen», sagt sie und fügt an, dass ein Gebet immer ein

Dialog mit Gott sei, zum Beispiel über etwas, das einen selbst übersteigt oder hilflos fühlen lässt. «Gebete bewirken, dass wir die Hoffnung nicht verlieren und uns selbst bewusster machen, wo wir im Alltag friedvoller sein können.»

## Atempausen schaffen

Ruth Rohde Ehrat arbeitet nebst ihrem 10-Prozent-Pensum als Seelsorgebeauftragte auch in der Tagesbetreuung der Heilpädagogischen Schule in Flawil. Bei sich selbst oder auch bei den Kindern beobachte sie, wie sich im Alltäglichen vieles von den grossen Weltereignissen spiegelt. «Streit und Konflikte entstehen oft dann, wenn sich jemand nicht gehört oder gesehen fühlt. Manchmal hilft es da schon, das Problem einfach zu benennen oder die Parteien auseinanderzunehmen und mit allen zu reden», sagt sie. Durch das Friedensgebet habe sie zudem gelernt, wie wichtig es ist,



← Bei jedem Friedensgebet zündet Ruth Rohde Ehrat Kerzen als Zeichen der Solidarität an.



# Fühlen wir uns durch den Glauben stärker?

sich im Alltag Atempausen zu schaffen. «Dadurch verändern wir vielleicht nicht die ganze Welt von heute auf morgen, aber zumindest unser eigenes Handeln.»

## Wie mit einer Freundin

Bei der Friedensgebetsgruppe kann jeder spontan mitmachen. Diese trifft sich abwechselnd in der katholischen Kapelle, im Zwinglisaal der reformierten Kirche und in der evangelisch-methodistischen Kirche. Natürlich lässt sich das Ganze auch zu Hause ausprobieren. «Wichtig ist einfach, dass man in die Stille kommt und mit Gott wie mit einer Freundin oder einem Freund spricht», sagt sie und fügt an, dass der Vorteil vom gemeinschaftlichen Friedensgebet aber sei, dass man sich nicht nur auf Persönliches konzentriere. Hinzu komme der ökumenische Austausch. «Während katholische und reformierte Gläubige eher vorformulierte Gebete gewohnt sind, beten die methodistischen Gläubigen häufig frei. Für den einen oder die andere ist das ein ganz neues Erlebnis.»

→ **Friedensgebetsgruppen gibt es in verschiedenen Pfarreien. Die Daten und Infos finden sich auf den Websites.**

Text: Nina Rudnicki

Bild: Ana Kontoulis

## WELTFRIEDENSTAG

«Vergib uns unsere Schuld: Gewähre uns deinen Frieden.» So lautet das Motto des 58. Weltfriedentages, der am 1. Januar gefeiert wird. Inspiriert ist das Motto gemäss vaticannews.va unter anderem von den Begriffen Hoffnung und Vergebung. Diese stehen im Mittelpunkt des Heiligen Jahres 2025. Es brauche eine Zeit der Umkehr, die uns aufruft, nicht zu verurteilen, sondern Versöhnung und Frieden zu stiften. Im Jahr 1967 hat Papst Paul VI. den Neujahrstag auch zum Weltfriedenstag erklärt. Seither wird dieser Tag jedes Jahr am 1. Januar, Hochfest der Gottesmutter Maria, begangen. Die Erfahrung der vielen Kriege überall auf der Welt zeige, wie wichtig dieses Thema nach wie vor sei, heisst es in der Mitteilung weiter.



**Wir leben im Zeitalter der Selbstoptimierung: Wir sind aktiv, möglichst bis ins hohe Alter. Wir sind erfolgreich: Der Schulabschluss ist nicht mehr das Ende der schulischen Laufbahn, sondern der Anfang eines erfolgreichen Berufslebens. Wir achten bewusst auf unsere Gesundheit.**

Aber was, wenn es mit der Karriere einfach nicht funktionieren will? Was tun, wenn eine Krankheit mein Leben einschränkt? Wie kann ich da für mich selbst meinen Wert bewahren? Kann der Glaube da vielleicht helfen?

## Neue Menschen

Die Frage nach dem menschlichen Selbstbewusstsein ist in der Philosophie gerade einmal vierhundert Jahre alt. Im Neuen Testament sind es eigentlich nur Jesus und Paulus, die ausdrücklich über sich sprechen. Der Schlüssel zur Antwort auf unsere Frage findet sich in den Briefen des Apostels Paulus. Für Paulus ist der Glaube an Jesus Christus ein Geschehen, das den Menschen ganz eng mit ihm verbindet. Alle, die ihren Glauben an Jesus bekennen, verbinden sich mit dem Schicksal Jesu. Paulus vergleicht dieses Geschehen mit der Schöpfung. Durch den Glauben werden wir neue Menschen.

## Mutig und zuversichtlich

Das stärkt natürlich unser Selbstbewusstsein. Als von Gott geliebte Menschen und durch Christus erlöste Menschen dürfen wir mutig und zuversichtlich durch die Welt gehen. Für Gott haben wir alle einen besonderen Wert, der uns zu selbstbewussten Menschen macht.

Peter Legnowski

Kaplan Altstätten

Leserfragen an [info@pfarreiforum.ch](mailto:info@pfarreiforum.ch)

# KINDER

## Sternsinger beim Bischof

Acht Mädchen und Buben aus St.Gallen haben Ende November als Sternsinger Bischof Markus Büchel im Stiftsbezirk besucht. Es war ein besonderer Anlass: Mit dem St.Galler Bischof legten sie den Startschuss für die Aktion Sternsingen 2025.



Ding-Dong – die Sternsinger sind da: Im Dezember und Januar sind wieder Tausende Kinder als Sternsinger in der ganzen Schweiz unterwegs. Sie gehen von Haus zu Haus. Mit Liedern und Sprüchen überbringen sie die frohe Botschaft von Weihnachten und schreiben die Segensformel «C+M+B» (Christus Mansionem Benedicat, «Christus segne dieses Haus») an die Türen. Bekommst auch du an deinem Wohnort jeweils Besuch der Sternsinger?



Doppelt hält besser: Die bischöfliche Wohnung wurde als Erstes gesegnet. Die Kinder aus der Pfarrei St.Gallen-Heiligkreuz brachten den Segensspruch einerseits mit Kreide an, andererseits mit einem Klebestreifen. Der Bischof freute sich über den Besuch. Die Kinder trugen ihm zwei Lieder und ein Flötenstück vor.



Von Berührungsängsten keine Spur: Rasch kamen die Sternsinger mit Bischof Markus Büchel ins Gespräch. Dieser bedankte sich für das Engagement: «Es ist schön, dass ihr euch für ärmere Menschen einsetzt. Das ist sehr wichtig.» Für die Kinder war es ebenfalls ein spezieller Anlass: «Ich war schon ein wenig nervös vorher. Man kommt schliesslich nicht täglich in die Bischofswohnung», sagte ein Bub nach dem Besuch. «Aber es war cool beim Bischof. Er ist sehr nett.»



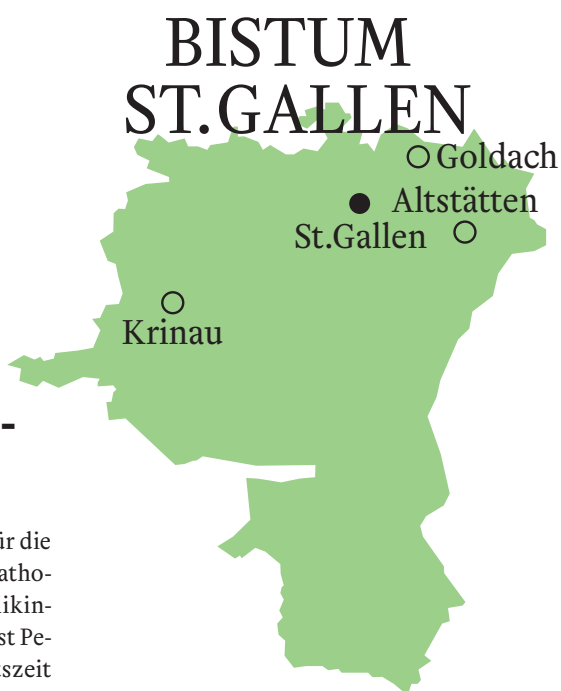
## Kirchen aus dem 3D-Drucker

Krinau. Da in der evangelisch-reformierten Kirche in Krinau auch ökumenische Gottesdienste und Angebote stattfinden, hat das 300-Jahr-Jubiläum mit all seinen historischen Hintergründen viele in der Region angesprochen. Speziell ist auch das Projekt von Christoph Schiess. Vor einem Jahr hat er als Konfirmand mit seiner Drohne über 100 Bilder der Kirche Krinau gemacht. Auf dieser Grundlage stellte er mit 3D-Druckern Modelle der Kirche Krinau her. Diese konnten bei einem Suppen-Zmittag gegen eine Spende erstanden werden. Mit Mylène Perret und Levin Zweifel waren nebst Christoph Schiess zwei weitere Konfirmanden dabei. Emil Müller, Mathe- und Informatiklehrer an der Kantonsschule Wattwil, coachte die drei Jugendlichen. Insgesamt liefen die 3D-Drucker rund 250 Stunden. Die Jugendlichen haben insgesamt gegen vierzig Stunden Arbeit investiert. (red./nar)



## Neu an Parlamentsspitze gewählt

Goldach. Bernhard Krempf aus Goldach wird für die kommenden zwei Jahre neuer Präsident des Katholischen Kollegiums, dem Parlament der Katholikinnen und Katholiken im Kanton St. Gallen. Er löst Peter Burkhard ab. Ein Höhepunkt seiner Amtszeit wird die Wahl des neuen Bischofs sein. Bernhard Krempf wünscht sich einen Bischof, der die Modernisierung der Kirche insbesondere in Bezug auf das Frauenordinariat und das Zölibat vorantreibt. Er arbeitet als IT- und Digitalisierungsleiter in Goldach. Mit der katholischen Kirche fühlt er sich seit jeher verbunden. In seiner Jugend engagierte er sich als Ministrant und Ministrantenleiter. Heute wirkt er als Organist in der katholischen Kirchgemeinde Region Rorschach. Zweimal hat er mehrere Wochen im Süden von Tansania in der Benediktinerabtei Ndanda verbracht. Bis heute ist Bernhard Krempf von den dortigen lebhaften Gottesdiensten beeindruckt. «Mich fasziniert, dass die Abläufe und Rituale in der katholischen Kirche für eine weltumspannende Verbundenheit der Gläubigen sorgen.» (red./nar)



## Spazierweg über neue Brücke

Altstätten. Die alte Holzbrücke zwischen Jung Rhy und der Jugendstätte Bellevue ist Anfang Dezember ersetzt worden. Diese befindet sich auf dem Areal des Katholischen Konfessionsteils St. Gallen. Die Kosten für die Erneuerung betragen 30 000 Franken, wovon das Bellevue einen Drittel übernimmt. Der Weg über die Brücke ist die kürzeste Verbindung von der Jugendstätte Bellevue zum Bahnhof. Wenn dereinst die geplante Wohnüberbauung auf dem Areal Guter Hirt umgesetzt sei, würden auch jene Menschen davon profitieren, heisst es in der Medienmitteilung des Konfessionsteils. Die Brücke würde zudem als Spazierweg genutzt. Mit der Erneuerung leistet der Katholische Konfessionsteil des Kantons St. Gallen somit einen Beitrag ans Gemeinwohl. Die Erneuerung war notwendig, da die alte Brücke baufällig und gesperrt war. Die neue Brücke hat eine Lebensdauer von etwa 20 Jahren. Die Träger bestehen aus Fichtenholz, die Verkleidung und der Boden aus Lärchenholz. (red./nar)

## Zuhören als wichtigster Dienst



St. Gallen. Bei der Dargebotenen Hand suchen Menschen in Lebenskrisen ein vertrauliches Gespräch. Die Anlaufstelle für emotionale Erste Hilfe ist auch als Sorgentelefon 143 bekannt. «Die Leute wollen reden, nicht belehrt werden», sagt Claudia Schnetzler im Interview mit dem St. Galler Tagblatt. Seit vier Jahren bildet die St. Gallerin dort Freiwillige aus. Die 48-Jährige ist Ausbildungs- und Qualitätsbeauftragte beim Sorgentelefon 143. Für sie und ihr Team ist Zuhören der wichtigste Dienst. Die Freiwilligen sind rund um die Uhr für die Notrufnummer 143 da. In einem sechsmonatigen Kurs werden neue Helferinnen und Helfer ausgebildet. Durch die Gespräche unterstützen die Freiwilligen die betroffene Person, bis sich diese selbst Hilfe sucht. (red./nar)

→ [www.143.ch](http://www.143.ch)

# Tipp



## A better place

Eine Welt ohne Gefängnisse – bahnbrechender Fortschritt oder gefährlicher Irrweg? Ist es die Chance, Straftäter tatsächlich zu rehabilitieren und Kriminalität nachhaltig einzudämmen? Oder eine unerträgliche Zumutung für Opfer und ein unkalkulierbares Risiko für die Gesellschaft? Die Serie fordert das Publikum auf, die Argumente für und wider kritisch abzuwägen und Position zu beziehen: Könnte die Welt «a better place» werden, wenn wir auf Haftstrafen verzichten?

**Ab Mittwoch, 22. Januar 2025, ARD, 20.15 Uhr**

# Fernsehen



## Ein Orchester für alle

Die 17-jährige Zahia träumt davon, Dirigentin zu werden. Trotz erheblicher Widerstände in der männerdominierten Welt der klassischen Musik verfolgt sie unbeirrt ihren Traum und gründet ein Orchester, das Talente aus allen Schichten vereint. Inspirierendes Filmdrama nach wahren Begebenheiten.

→ **Donnerstag, 2. Januar, SRF2, 20.05 Uhr**



## Alles über Maria

Keine Frau wurde in den vergangenen 2000 Jahren so oft dargestellt wie Maria, die Mutter Jesu. Was sagen die vielen Bildnisse, die Künstler im Laufe der Jahrhunderte von dem jüdischen Mädchen geschaffen haben und die sie zur berühmtesten Frau der Geschichte gemacht haben, über ihre jeweilige Zeit aus? Und was sagt Maria den Menschen heute, in einer Gesellschaft, die patriarchalischen Strukturen den Kampf angesagt hat? Zweiteilige Doku.

→ **Sonntag, 5. Januar, Arte, 15.50 Uhr**



## Igor Levit

Der Film begleitet Igor Levit, einen der begabtesten Pianisten der Gegenwart, sowohl in Momenten höchster Anspannung als auch bei sich zu Hause und lässt sich Zeit, ihm zuzusehen und zuzuhören. Entstanden ist das Porträt eines rastlos Getriebenen, ewigen Zweiflers und hochsensiblen Künstlers.

→ **Freitag, 27. Dezember, SRFinfo, 20.45 Uhr**

# Radio

## Die Kraft des Träumens

Ob scheinbar wirres Zeug, erotische Szenen oder Albträume: Das nächtliche Kino im Kopf hat eine wichtige Funktion, das Gehirn sortiert die Eindrücke vom Tag und räumt auf. In der christlichen und der jüdischen Religion gelten Träume meist als Offenbarung Gottes. Tagträume hingegen sind oft negativ behaftet. Ganz anders betrachtet die Wissenschaft das Tagträumen. Spontane Assoziationen sind laut Forschern eine Art Kreativitätswerkstatt. Mittlerweile würdigen auch Theologen den Tagtraum – als spirituelle Quelle, um sich selbst zu finden und Gott näherzukommen.

→ **Sonntag, 29. Dezember, BR2, 09.05 Uhr**

## Wie die Religion den Europapark eroberte

Im Europapark Rust, bis heute im Familienbesitz der Familie Mack, gibt es mehrere Kirchen. Die Familie Mack ist religiös und dies hat die Gestaltung des Freizeitparks beeinflusst. Die Kirchen sind nicht nur dekorative Elemente, sondern aktive religiöse Orte. Mittendrin der ehemalige Schweizer Zirkuspfarrer Ernst Heller. Wie kommen die Religion und die Kirchen in den Europapark? Was bieten Seelsorgerinnen und Seelsorger hier an? Wie gehen Konsum, Highspeed-Erlebnisse und Religion zusammen? Ein spiritueller Roadtrip durch den Europapark.

→ **Sendung vom 8. Dezember nachhören: [www.srf.ch/audio/perspektiven](http://www.srf.ch/audio/perspektiven)**

**Bilder: WDR/STUDIOCANAL (oben), Estello Films, Easy Tiger, France 2 Cinema, Prokino, madonnabambino0 / wikimedia, zero one film GmbH**



# Agenda

## Kinderfragen: Impulsabend für Eltern

Montag, 13. Januar 2025, 19.30 bis 22 Uhr

Die Katholische Kirche Region Rorschach, die Frauengemeinschaft Rorschach-Rorschacherberg und die Fachstelle Partnerschaft-Ehe-Familie des Bistums St. Gallen (PEF) laden zu einem Impulsabend zu Fragen der Kinder im Alter von 2 bis 8 Jahren. Am Anlass dreht sich alles um Fragen wie: Warum gibt es Leiden und Sterben und was ist nach dem Tod? Wer ist Gott und wie wirkt Gott? Der Impulsabend richtet sich an Eltern, Grosseltern und andere Bezugspersonen. Auskunft und Anmeldung bis 6. Januar an Elisabeth Lüthard-Fuchs, Klostersgasse 8, 9404 Rorschacherberg; fuechsl@bluemail.ch oder 071 855 78 24.

→ Zentrum St. Kolumban, Kirchstrasse 9 in Rorschach

## Wunderbar geschaffen

Im Januar 2025

Die Liturgie zum Weltgebetstag (7. März 2025) ist von Frauen der Cookinseln im Südpazifik geschrieben worden. Das Leitmotiv: «Wunderbar geschaffen!» Was bedeutet dies für die Frauen in der Schweiz, im Kanton St. Gallen? Sie sind auch dieses Jahr zu den Regionaltagungen in St. Gallen-Appenzell eingeladen, um den Weltgebetstag 2025 vorzubereiten.

→ St. Gallen: 15. Januar oder 16. Januar (9 bis 17 Uhr), im evang. KGH Lachen. Anmelden bis 5. Januar: Myrta Fischer: 071 390 04 48, mf@myrtafischer.ch

→ Lichtensteig: 18. Januar (9 bis 16.30 Uhr), in evang. Kirche. Anmelden bis 10. Januar: Barbara Bretscher, 071 988 15 77, b.bretscher@hotmail.com

## Pilgererfahrungen horchen

Dienstag, 14. Januar 2025, 19.30 Uhr

Zwei Monate war Ines Schaberger zu Fuss mit nur elf Kilo Gepäck am Rücken unterwegs: 1.300 Kilometer auf dem Österreichischen Jakobsweg und dann auf der Via Romea, dem Antoniusweg und dem Camino di Assisi bis Assisi. Wie es war, Bürostuhl und Laptop gegen Rucksack und Zelt einzutauschen, warum sie den Pilgerweg am Brenner fast abgebrochen hätte und ob sie wieder so unbekannte Wege gehen würde, erzählt die Pilgerseelsorgerin in einem Erlebnisbericht. Eintritt frei. Es wird eine Kollekte erhoben.

→ Pfarreiheim Bruggen, Fürstenlandstrasse 180 in St. Gallen

## Musikalische Märchenreise

Samstag, 25. Januar 2025, 20 Uhr

In den Märchen ist die Welt verzaubert. Dies zeigt sich etwa auch in «Märchenerzählungen» des Komponisten Robert Schumann. Unter dem Titel «Es war einmal... Eine Reise durch Märchen und Volksmusik» verführen Tabea Frei (Violine, Bratsche), Gurgin Kakoyan (Klarinette) und Paolo D'Angelo (Akkordeon), in eine ebensolche Märchenwelt einzutauchen. Das Trio spielt Stücke aus verschiedenen Kulturen und kehrt währenddessen immer wieder zu den Märchenerzählungen Schumanns zurück.

→ Herz-Jesu-Kirche, Pfrundgutstrasse 5 in Buchs

Wir freuen uns über Ihren Agenda-Hinweis. Jetzt einreichen:

→ [www.pfarreiforum.ch/agenda](http://www.pfarreiforum.ch/agenda)

# Miniaturen

**Die Grosswetterlage steht auf Sturm, es rollen mehrere Gewitter heran. Wo politisch und global positive Anhaltspunkte weniger werden, frage ich mich, woher die Zuversicht kommen soll.**

Vielleicht von vermeintlich kleinen Momenten, wenn mein Kleinstes mit grossen Augen und gespitzten Ohren meinem Erzählen horcht, der Espresso am Gleis meine Sinne kurz nach Norditalien versetzt, die Bekannten trotz Raketenalarm ihren Humor nicht verlieren, ein Freund sich nach langer Funkstille wieder meldet, der Regen aufs Glas prasselt und sein Rhythmus eine Ruhe spürbar macht, mein Stossgebet ein hörendes Gegenüber suggeriert, die Musikboxen mich mit einer Melodie woandershin versetzen, meine Füsse zu tänzeln beginnen.

### Wo Einvernehmen entsteht

Es können solche Miniaturen tiefgehender Erfahrungen sein, wo mir Hilfe zugesagt wird, bevor ich fragen konnte, oder wo ich was Unwichtiges unwichtig sein lassen kann. Es kann das erfrischende Glas Saft von der Solawi sein, das Rotkehlchen im Zwergahorn, eine fruchtbare Fussnote, das Winken am Fenster, die Umarmung zum Abschied, das Danke fürs Gekochte. Aber auch, wo die Bustür sich doch noch öffnet, wo aus einer verfahrenen Diskussion Einvernehmen entsteht, wo etwas Falsches ohne Vorwurf benannt wird, wo ein Gedanke weite Kreise zieht oder Schneeflocken das Grau zudecken.

Das sind Senfkörner gegen meine Furcht vor der Zukunft, Keimzellen der Freude an Neuem, Blüten gegen das Resignieren. Meine Gewährsphilosophin nennt sie ganz einfach Wundermomente.



Gregor Scherzinger

Caritas St. Gallen-Appenzell



↑ Noch bis Februar spielt Heidi Maria Glössner in *The Rocky Horror Show* am Theater St.Gallen die Erzählerin. Das Publikum wird in das Musical miteinbezogen, darf die Schauspielerinnen und Schauspieler mit bestimmten Gegenständen bewerfen und die Erzählerin ausbuhen – eine Erfahrung, vor der die 81-Jährige Angst hatte.

## «Fürs Leben gestärkt»

**Die Schweizer Schauspielerin Heidi Maria Glössner ist derzeit im Musical *The Rocky Horror Show* am Theater St.Gallen zu sehen. Aufgewachsen in Niederuzwil haben in ihrem Leben biblische Geschichten immer wieder eine Rolle gespielt.**

Das Musical *The Rocky Horror Show*, das Theaterstück *Gott* sowie musikalisch umrahmt biblische Geschichten: Das sind drei Formate, in denen die bekannte Schweizer Schauspielerin jüngst auf verschiedenen Bühnen zu sehen war oder ist. Über ihre Motivation, nicht nur in grossen Bühnenproduktionen aufzutreten, sondern auch in verschiedenen Berner Pfarreien Geschichten aus der Bibel zu lesen, sagt die 81-Jährige im Berner Pfarrblatt: «Ich fühle mich nach wie vor sehr in unserer katholischen Konfession verankert, sozusagen zu Hause. Die Anfrage brachte mich wieder dazu, mich mit biblischen Themen zu befassen. Dafür bin ich dankbar.»

### In Pflegefamilie aufgewachsen

Biblische Geschichten haben im Leben von Heidi Maria Glössner insofern eine Rolle gespielt, als dass sie als Gymnasiastin in ihrem Dorf einer Bibelgruppe angehörte. Als Jugendliche besuchte sie die Kantonsschule am Burggraben in St.Gallen. Sie sagt: «Wir waren idealistische junge Leute, die etwas Positives in der Welt bewirken wollten. Wir haben über Geschichten aus der Bibel diskutiert und hatten jeweils fröhliche, schöne Treffen.» Sie müsse gestehen, dass sie seither aber kaum mehr in der Bibel gelesen habe.

Heidi Maria Glössner, die 1943 im deutschen Messkirch auf die Welt gekommen war, wuchs in einer katholischen Pflegefamilie in Niederuzwil auf. Ihre Mutter, die selbst aus Niederuzwil stammte, brachte Glössner aufgrund der Kriegswirren in Deutschland 1944 dorthin. Über ihre Kindheit und Jugend sagt Glössner: «Meine Pflegefamilie verkörperte all das, was man sich unter einer christlichen Lebensweise vorstellt: Liebe zu allem Lebendigen, Mitgefühl, Grosszügigkeit, ein offenes Herz und eine offene Hand für Notleidende.» So sehr sie als rebellische Teenagerin auch versucht habe, irgendeine Unwahrheit oder Scheinheiligkeit darin zu entdecken, sie habe nie etwas Falsches finden können. «Ich durfte sehr viel Liebe und Güte erfahren, die mich für mein ganzes Leben gestärkt haben.» Nach der Matura absolvierte Heidi Maria Glössner die Schauspielschule in Zürich und hatte Engagements an mehreren Bühnen in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich. Einem breiten Publikum bekannt wurde sie 2006 durch ihre Hauptrolle im Film «Die Herbstzeitlosen». Heidi Maria Glössner lebt heute in Bern, hat einen Sohn und zwei Enkelinnen.

### Sinnlichkeit in der Bibel

Welche Stellen in der Bibel haben Heidi Maria Glössner nun besonders beeindruckt? «Das Alte Testament ist dramatischer als das Neue Testament», sagt sie und erwähnt das Stück «Dantons Tod» von Georg Büchner. An einer Stelle erzähle Marion, eine «Dirne», dass sie von ihrer Mutter sehr streng erzogen wurde. Sie durfte keine Bücher lesen, um ihre Tugendhaftigkeit nicht zu gefährden, ausser der Bibel. Und genau dort habe sie ihre Sinnlichkeit entdeckt.

**Text:** red./nar

**Bild:** zVg/Tanja Dorendorf

Auflage: 107800, erscheint 12-mal im Jahr.  
1. Ausgabe 2025, 1. bis 31. Januar 2025  
Adressänderungen: bitte wenden Sie sich  
direkt an Ihr Pfarramt.

Gestaltungskonzept: Die Gestalter AG, St.Gallen  
Layout: Cavelti AG, Gossau  
Druck: SL Druck + Medien AG, Mels

Herausgeber: Verein Pfarrblatt im Bistum St.Gallen  
Redaktion: Stephan Sigg (Leitung),  
Alessia Pagani, Nina Rudnicki  
Webergasse 9, 9000 St.Gallen  
T 071 230 05 31, info@pfarreforum.ch